

50 Jahre Metallharmonie Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verinnerlichung dennoch objektiven Ausdrucks teilhaftig werden. Wir übergehen daher die Einzelheiten des Konzertes und beschränken uns allein auf die Person des Vermittlers. Ob wohl einer der Anwesenden noch am Werte eines Dirigenten zweifelt?

QUARTETT

Werk. — Worin liegt eigentlich der Reiz der Kammermusik und hauptsächlich des Streichquartetts? In unserem Zeitalter der Technik nehmen wir alles einfach hin, als wäre es selbstverständlich und machen uns über Ursprung und Herkommen keine Gedanken. Kunst? Ganz einfach, sagen wir, sie hat uns geistig zu nähren und zu erheben. Um sie besser zu verstehen, darf man ihre Entwicklung, beispielsweise in der Musik, schon näher kennen lernen und von Stufe zu Stufe verfolgen. Die Uraufführung eines Streichquartetts von Albert Möschinger bringt das Zurbrugg-Quartett morgen Sonntag; und am nächsten Donnerstag ist das Winterthurer Streichquartett mit Werken von Kaminski, Martinu und Smetana in Bern zu Gast. Nehmen wir das Kommen dieser Quartette zum Anlass, einmal auf die Entwicklung des Streichquartetts überhaupt zurückzuschauen!

Am Anfang war das Wort, die Stimme, der Gesang. Vorerst einstimmig, „eintönig“, entwickelte sich im 15. Jh. die naturgegebene Vierstimmigkeit. In der Spätrenaissance wurden Streich- und Blasinstrumente hinzugefügt, doch erst zu Beginn des 17. Jh. erhielt die rein instrumentale Musik ihr Eigenleben, stets beträut durch eine Continuo Stimme (Orgel, Cembalo). Die barocken Kammer- und Kirchensonaten von Corelli, Purcell, Buxtehude, Pergolesi usw. bargen unerschöpfliche Schätze. Aus der anfänglichen Triosonate erstand die Form des Klaviertrios, in der die Basstimme ihren Continuocharakter abstreifte und sich zur gleichberechtigten Cellostimme entwickelte. Ein weiterer entscheidender Fortschritt war, um die Mitte des 18. Jh., das gänzliche Weglassen des Continuos, woraus das Streichquartett mit 2 Violinen, Viola und Violoncello entstand. Als Vorkämpfer dieser Form seien Stamitz, Fasch, Richter, zwei Söhne Bachs, Tartini u. a. genannt. Das Streichquartett brachte es aber erst in der Wienerklassik zu voller Blüte. Joseph Haydn, der über 80 Quartettwerke schrieb, darf als eigentlicher Begründer dieser Kunstform bezeichnet werden. Mozart, trotz seiner Vielseitigkeit, drückte sich darin meisterlich aus. Dass gerade und nur im Streichquartett eigenstes, tiefstes

ausgedrückt werden kann, bezeugte Beethoven, der sich in drei Abschnitten seines Lebens mit dem Quartett befasste und in dieser Form seinen vollendetsten Ausdruck fand. Es folgten die Schöpfungen der Romantiker: Schubert, Schumann, Brahms usw., ferner die Böhmen Dvorak, Smetana, Borodin usw., dann die französischen Impressionisten Debussy, Ravel u. a. m. Von den Schweizer Komponisten seien besonders erwähnt: Huber, Andraea, Brun, Suter, Schoeck, Möschinger, Burkhard, Beck usw.

Quartett ist solistisches Zusammenspiel. Vier Instrumente gehen aus einem gemeinsamen Stamme hervor und haben dennoch jedes seine eigene Persönlichkeit, daher der eigenartige Klangreiz im Zusammen- und Gegenspiel der vier gleichberechtigten Stimmen. Der Quartettstil ist Ausdruck höchster musikalischer Kultur. Grosse Orchesterwerke faszinieren uns durch ihre monumentale Wirkung, durch ihre Weite, ihre Wucht — Quartettkompositionen sind verinnerlicht, verfeinert, sie führen uns in die Tiefen des kämpfenden, menschlichen Gemütes und in die höchsten Regionen irdischen Schöpfertums; diesen seelischen Vorgang empfinden wir nicht mehr als materiellen Reiz, sondern als reine, ideelle Regung.

50 Jahre Metallharmonie Bern

Die Jubiläumsfeier der Metallharmonie Bern im grossen Alhambraaal bildete ein Fest, an dem sich Freunde, Gönner und Liebhaber der Musik zusammenfanden, um der Metallharmonie zu dem grossartigen Erlebnis ihre bescheidenen Wünsche zu entbieten. 50 Jahre lang hat die Metallharmonie durch frohe und ernste Klänge die Herzen der Berner erfreut und deshalb schien die ganze Stadt die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, um einfach und fröhlich das Fest zu verschönern.

Die Kavallerie-Bereitermusik gab zu Ehren der Jubilarin eine wohlgelungene Probe ihres musikalischen Könnens. Unter der Leitung von Hpt. Richard boten die Kavalleristen ein auserlesenes Repertoire, das allgemeine Anerkennung und Beifall auslöste.

Der Berner Liederkranz bestritt den gesanglichen Teil des Festkonzertes. Josef Ivar Müller brachte sein Chor richtig in Schwung und unter seiner Leitung kamen sehr schöne Männerchorlieder zum Vortrag. Die Sängerguppe kam mit ihrem tragenden Chorklang sehr gut zur Geltung und rief aufrichtige Bewunderung hervor.

Der Turnverein Lorraine-Breitenrain sorgte für turnerische Darbietungen und die erstaunliche Leistung im Gruppenaufbau imponierte auch dem Laien, dem die schweren Ausführungen eigentlich spielend erschienen. Die Damenriege zeigte in Figuren und Reigen viel Schönes, wobei der verdiente Beifall nicht ausblieb. Die Metallharmonie ihrerseits bot mit den musikalischen Darbietungen das Beste, was sie in ihrem musikalischen Programm aufzuweisen hatte. Musikdirektor Honegger, dessen Leistungen wir beim Festspiel der 3. Division in allen Gauen unseres Landes bewundert haben, führte seine Musik mit vorbildlicher Einfeldung. Die Leistung zeigte überaus gutes Können und jedem Einzelnen aus der Musik gebührt ein Lob dafür.

Die Jubiläumsansprache von Präsident Dr. Schorer löste eine Begeisterung aus, die man in Bern nicht immer oder schwer findet. Der Ausdruck der Freude und der Freundschaft kam voll zum Ausdruck in seinen schlichten Worten über Kameradschaft, Familie und Musik, die den edlen Kern des Lebens inhaltlich erfüllt.

Überall ist es schön, aber zu Hause ist es am schönsten, heisst es in einem Sprichwort, doch an diesen Fest-

abend der Metallharmonie kam das Leben in rechten Schwung und mancher vergass sprichwörtlich das Nachhausegehen. Das war ein sicheres Zeichen, dass Musiker und Freunde im Beisammensein noch etwas viel Schöneres fanden, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit.

Beim Festbankett am folgenden Tage im Bürgerhaus begrüßte Präsident Dr. Schorer persönlich die zahlreich erschienenen Gäste. Eine grosse und angenehme Ueberraschung bildeten die Darbietungen der Knabenmusik der Stadt Bern während dem Bankett. Unter der Leitung von Herrn Hippenmeyer boten die Knaben eine Leistung, die kaum von ihresgleichen zu überbieten ist. Mit viel Können und wahrer Begeisterung zeigten sie den Gästen und ihren älteren Freunden das, was sie gelernt haben und das war wirklich nicht wenig. Aufrichtiger Beifall und Anerkennung seitens der älteren „Routiniers“ wurde der Knabenmusik der Stadt Bern zu Teil, deren Repertoire in manchen Punkten recht schwer war.

Präsident Dr. Schorer nahm bei diesem Bankett die Gelegenheit wahr und begrüßte den Veteranen Brännimann, der volle 50 Jahre aktiv in der Musik mitgemacht hat. Ein Blumenstraus, ein herzlicher Dank und ein Händedruck sagten in diesem Augenblick alles, was seine Kameraden ihm von Herzen wünschten.

Für die Behörden sprach Gemeinderat Hubacher; er unterstrich die vorzügliche Leistung der Metallharmonie Bern und überbrachte gleichzeitig auch den Dank der Stadtbevölkerung.

Präsident des Musikkonveniums, Fürsprech Schneeberger, sprach im Namen der Musikvereine Berns und übergab eine Urkunde und einen Barbetrag als ein kleines Zeichen der Anerkennung. Im weiteren meldeten sich namhafte Freunde und Kameraden zum Wort, um der Metallharmonie ein Kränzchen zu winden und mit einer Gabe symbolisch ihre Freude zum Ausdruck zu bringen. Das gemütliche Beisammensein schuf eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit, von der man sich wirklich schwer trennen konnte. Die Erlebnisse des Festes werden allen noch lange in der Erinnerung wach bleiben.